



lischen Kanonen eine nur ganz geringe war. Deutscherseits wurden nur höchstens sechs Verwundete gezählt. Es heißt übrigens, daß der Kreuzer "Kärnten" bei dem Geschehen nicht anwesend war.

Das Eisene Kreuz.

WTB, Berlin, 9. Nov.

Dem Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Grafen von Spee, ist das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse und einer größeren Anzahl von Offizieren und Mannschaften das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Ebenso wurde dem Kommandanten des Kreuzers "Karlstraße", allen Offizieren, Beamten, Deckoffizieren und fünfzig Unteroffizieren und Mannschaften dieses Schiffes das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Der wortfarge Joffre.

Genf, 9. Nov. (Ctr. Bl.)

Die gegen Opatern vom Süden und Südosten gleichzeitig unternommenen deutschen Vorstöße quitiert Joffre gestern nachmittags wie folgt: Wir behaupten uns überall. Heute morgen aber bricht die französische Rote schon von einer nachdrücklichen deutschen Konzentrierung am Opatern. Das französische Hauptquartier scheint die Umklammerung durch die aus Westens vorgedrängten Deutschen zu fürchten. Der Argonner Wald existiert heute für den französischen Generalstab überhaupt nicht, weil es unmöglich ist, den deutschen glänzenden Erfolg bei Vienne le Château zu verkleinern.

Das belgische Parlament.

Brüssel, 9. Nov.

Aus Havre wird telegraphiert: Der "Monitor Belgae" teilt mit, daß unter Berücksichtigung der jetzigen Umstände das belgische Parlament nicht, wie ursprünglich in Aussicht genommen worden war, am 10. November zusammentreten werde. Das Parlament solle erst dann seine Sitzungen wieder aufnehmen, sobald diese auf belgischem Boden stattfinden können.

Englische Glückwünsche an Japan.

Amsterdam, 9. Nov. (Ctr. Bl.)

Die englische Admiralität sandte der japanischen Flotte Glückwünsche zur Eroberung Tsingtau. Der japanische Marineminister antwortete, daß die Mitwirkung der englischen Marine bei der Blockade glänzend gewesen sei. (L.A.)

Deutsche Vergeilung.

WTB, Berlin, 9. Nov.

Die "Nordd. Allgem. Ztg." gibt eine Uebersicht von den von der Reichsregierung veranlaßten Retorsionsmaßnahmen gegen feindliche Länder. Die Regierung sieht dabei auf dem Standpunkt, daß Retorsionsmaßnahmen erst nach einwandfreier Feststellung der Maßnahmen unserer Gegner angeordnet werden können, auch nicht über den Rahmen dieser Maßnahmen hinausgehen dürfen. Es handelt sich erstens um Retorsionsmaßnahmen wegen der Verletzung deutscher wirtschaftlicher Interessen. Zweitens sind Retorsionsmaßnahmen wegen völkerrechtswidriger Behandlung von Deutschen im feindlichen Ausland getroffen worden. Nach unzulässigen Nachrichten werden die Deutschen im feindlichen Ausland, abgesehen von der Beschränkung der persönlichen Freiheit, zum Teil einwandfrei, zum Teil aber mit unwürdiger Härte, ja geradezu unwürdig behandelt. Auf Ansuchen der deutschen Regierung ist ein Vertreter der Vereinigten Staaten mit der Untersuchung dieser Mißstände betraut worden. Sollte dieser Weg nicht zum Ziele führen, so

würden auch die feindlichen Ausländer in Deutschland strenger behandelt werden müssen. Dabei würde allerdings nicht ein Wettstreit in der Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige eröffnet werden können; wohl aber würde Deutschland sich vorbehalten, seinerzeit die feindlichen Regierungen und deren Organe für das, was sie gegen unsere Angehörigen getrieben haben, zur Verantwortung zu ziehen.

Deutsche Gefangene unter russischer Knote.

Berlin, 9. Nov. (Ctr. Bl.)

Im Gegensatz zu der menschlich milden Behandlung, die das deutsche Volk nicht nur den Kriegsgefangenen, sondern auch den bei uns im Lande verbliebenen Angehörigen feindlicher Länder zuteil werden läßt, schlagen immer wieder erneut Klagen an unser Ohr über die rücksichtslose Arbeit, mit der unsere Gegner ihrem Haß gegen wehrlose Deutsche Ausdruck verleihen.

Aus dem umfangreichen Material, das als Anlage vorliegt, seien einige besonders charakteristische Fälle herausgegriffen, die dartun, wie man zurzeit mit deutschen Reichsangehörigen umgeht. Als der Krieg ausbrach, bemächtigte sich die russische Regierung zunächst aller im wehrpflichtigen Alter stehenden deutschen und österreichischen Staatsangehörigen. Es war kein geregelter Transport nach dem Gouvernement nördlich der Wolga und östlich des Ural, vielmehr eine gewaltsame Verschleppung unter Anwendung größter Härte.

Über damit war es nicht genug. Bald wurden auch ältere Leute aufgegriffen und selbst Frauen und Kinder verschleppt man nicht. Ein hochangesehener deutscher Konsul, der bereits die Siebziger weit überschritten hatte, wurde mit seiner ganzen Familie nach dem nördlichen Ural verschleppt. Obgleich der Greis sich zur Zahlung aller Lasten erbot, ließ man ihn nicht fahren, sondern zwang ihn auf brutale Weise, sich den Strapazen einer langen Gefangenereise zu unterwerfen. Den von so hartem Los Betroffenen nahm man ohne weiteres die Habe ab und ließ sie an Gepäck nur so wenig mitnehmen, daß es für die notwendigsten Lebensbedürfnisse kaum ausreichte. Daß die geringen Bestände an barem Gelde, das die Deutschen mit sich führten, bald den Verpflegungsvorsuchen der russischen Beamten zum Opfer fiel, war selbstverständlich. Da, man entblödete sich nicht, den Verurteilten das Letzte zu entreißen, um es dem "Roten Kreuz" anzuhändigen. Selten wohl ist mit einer so edlen Einrichtung, wie sie das Rote Kreuz darstellt, ein größerer Mißbrauch getrieben worden.

Nach glaubwürdigen Berichten wird allein die Zahl der verschleppten Männer, die zwischen 45 und 80 Jahren alt waren, für den Militärdienst also nicht mehr in Betracht kamen, auf viele Hunderte geschätzt. Verluste, die der amerikanische Vorkämpfer in Petersburg machte, um diese zu Unrecht verhafteten Leute frei zu bekommen, haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Daß man unter diesen Umständen im belagerten Rußland auch das Privatigentum nicht schon, sondern Pferde, Wagen, Nachen und Automobile kurzerhand raubt, ist selbstverständlich.

Wehr als 150 000 solcher Zivilgefangener befinden sich nach den neuesten Schätzungen in dem Gouvernement jenseits der Wolga und der Zustand von Tausenden von ihnen ist bei dem Fehlen aller Hilfsmittel geradezu trübselig.

Ganz besonders schlimm müssen die Zustände in Jekaterinenburg sein. Im Fern Osten ein Gouverneur, der als Deutschfreund nicht zu übersehen ist. Dieser Menschenscandale steht die Gefangenen, unter denen sich viele gebildete Leute, Fabrikbesitzer, Ingenieure, Bankdirektoren usw., im ganzen etwa 2000 an der Zahl, befinden, in die Choleraquarantäne. Hier mußten die Unglücklichen in überfüllten Räumen auf Stroh liegen und alles, was sie irgendwo an Wertgegenstände besaßen, wie Geld, Schmuck, Ringe, selbst Uhrwerke und Uhren, wurde ihnen einfach gestohlen. Ein anderer Ausbruch

wäre hier nicht am Platze, da über die abgenommenen Sachen keine Quittung erteilt wurde. Unter den Geschädigten sind Leute, die auf diese Weise Tausende verloren.

Auch in Jekaterinenburg mußten die Deutschen unendlich viel leiden. Man sperrte die Verschleppten in Gefängnisse und gab ihnen, nachdem ihnen alles abgenommen war, 36 Pfennige tägliches Verpflegungsgeld. Davon ist natürlich eine auch nur notdürftige Ernährung vollständig ausgeschlossen. Ein Teilnehmer an diesem grausigen Lager berichtet: "Hieher und hungernd lagen weinende Kinder mit ihren Vätern und Müttern in stinkenden, von Ungeziefer wimmelnden Zellen auf dem bloßen, kalten Boden, zumlangengepfercht mit angeketetteten Verbrechern." Dieses Elend wird täglich durch Neuankömmlinge vermehrt. Auch gefangen Soldaten treffen ein und als ganz besonders charakteristisch verdient hervorgehoben zu werden, daß u. a. auch zwanzig Sanitätssoldaten aus Oesterreich-Ungarn eingeliefert wurden.

Nach den neuen Ermahnungen zwischen den Regierungen schien es, als ob für manche Gefangene die Stunde der Erlösung schlage. Da aber der russische Staat nicht so viel Willen hatte, um diese ansahndig Verschleppten umsonst zurückzubekommen, so konnte nur der fahrende, der Geld besaß, Wer mittellos war, mußte bleiben, und ras werden vermuthlich die meisten gemein sein.

Es erscheint nach dem Gesagten dringend notwendig, daß Deutschland erneut die Vermittlung der neutralen Staaten anruft, um dieses Elend vieler tausender deutscher Staatsangehöriger in Rußland zu mildern. Das Schicksal der deutschen Gefangenen unter der russischen Knote ist so erbarmungswürdig, daß schnelle und energische Maßnahmen notwendig sind. Nur ein tatkräftiges Eingreifen der Hilfsmittel von privater Seite kann schnelle Hilfe bringen. Alle tut not, wenn nicht Tausende dem Untergange hilflos entzogen werden sollen.

Der Reichstag.

Berlin, 9. Nov.

Der Reichstag soll, wie wir hören, zum 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr, einberufen werden. Die Tagesordnung steht noch nicht fest. In der Einladung, die jetzt an die Abgeordneten versandt wird, heißt sich Präsident Dr. Köpff die Mitteilung der Tagesordnung nach vor. Ob der Reichstagler anwesend sein wird, hängt noch von Dispositionen im Großen Hauptquartier ab. In parlamentarischen Kreisen wird allerdings mit seinem Erscheinen gerechnet.

Dem Reichstage pflegt alljährlich alljährlich nach seinem Zusammentritt im Herbst der Etat für das kommende Etatsjahr vorgelegt zu werden. Es ist kaum anzunehmen, daß dies auch diesmal geschieht, da die Verhältnisse noch zu unübersichtlich sind. Anders stehen die Dinge mit der Vorlage der neuen Kriegsanleihe. In parlamentarischen Kreisen wird allerdings mit seinem Erscheinen gerechnet. Dem Reichstage pflegt alljährlich alljährlich nach seinem Zusammentritt im Herbst der Etat für das kommende Etatsjahr vorgelegt zu werden. Es ist kaum anzunehmen, daß dies auch diesmal geschieht, da die Verhältnisse noch zu unübersichtlich sind. Anders stehen die Dinge mit der Vorlage der neuen Kriegsanleihe. In parlamentarischen Kreisen wird allerdings mit seinem Erscheinen gerechnet.

WTB, London, 9. Nov.

"Daily Telegraph" berichtet aus Graveland bei London, daß eine deutsche feindliche Menge bei Einbringung der Mannschiff "Ophele" lärmende Kundgebungen veranstaltete. Eine starke Eskorte von Militär und Polizei mußte die Kriegsgefangenen vor der Wut der jubelnden Menge schützen.

Ein Juder über Deutschland und England.

Von einem Studierenden der Theologie und Philosophie wurde dem Coesler Kreisblatt der nachstehende interessante Brief eines Junders zur Verfügung gestellt. Der Schreiber des Briefes, der übrigens Buddhist ist, hat in England seine Vorbildung genossen und studiert jetzt seit 1 1/2 Jahren in Deutschland Philosophie. Vor kurzem erhielt er einen Ruf als Professor der Philosophie an die Universität Kalkutta. Den mit dem Nobelpreis gekrönten indischen Dichter Tagore nennt er mit Stolz seinen Lehrer und Freund. Der Brief lautet: Ich bitte Sie freundlichst um Verzeihung, daß ich Ihnen so lange nichts geschrieben habe. Ich hatte mich sehr geehrt über Ihren langen Brief vom 2. August, der auch die Nachrichten von einigen anderen Freunden enthielt. Ich hätte Ihnen doch schreiben sollen, aber wegen eines unglücklichen Zustandes mußte ich Sie warten lassen. Bitte nehmen Sie es nicht übel. Jetzt war ich im Vegriff, Ihnen meine Erlebnisse mitzuteilen, und da kommt Ihre schöne Karte. Es ist wirklich sehr liebendwürdig von Ihnen, und ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie in dieser schweren Zeit Ihres Volkes Ihren Freund vom weiten Auslande nicht vergessen haben. Ich denke sehr oft an Sie und andere D. O. S. V. (Deutsche Christliche Studentenvereinigungen). Freunde, nicht nur, weil ich hier ganz einsam bin und natürlich Ihre fröhliche Geselligkeit entbehre, sondern auch weil das Schicksal meines Vaterlandes von Ihrem Sieg in diesem Krieg so sehr abhängig ist. Sie wissen ja, daß wir die Engländer lange genug ihrer wahren Natur nach

erkannt haben, aber wir haben keine Waffen, keine Soldaten, um uns von der fremden Herrschaft frei zu machen. Jetzt haben Sie wohl auch die Eigennützigkeit und Heuchelei des englischen Volkes kennen gelernt. Wenn Sie nun diese stolze Nation, die einst wirklich groß war, jetzt aber entartet ist, niederzuschlagen und ihre Seelkraft zerstören, dann wird sie ihre Stellung in der Welt ein für allemal verloren haben, dann werden wir Sie als unsere Befreier ansehen.

Sobald die Ereignisse der letzten Wochen sich entwickelt haben, scheint mir Ihr endlicher Sieg sicher zu sein, aber Ihre Feinde sind zahlreicher und umfangreicher als Sie, und deshalb fordert es vielleicht lange Zeit und enorme Opfer von Gut und Blut, ehe sie gezwungen sind, den Frieden zu verlangen. Ich bewundere, und abermals bewundere die Einigkeit, die Opferwilligkeit, die Liebe zur Gerechtigkeit, die Tapferkeit, die Fähigkeit zur Organisation, die Ihre Nation gesehen, und ich glaube, zum Ende dieses großen Weltkrieges wird jedermann anerkennen, daß in jeder Beziehung, in geistiger, sowie materieller, Deutschland über alles in der Welt steht. Meine Sympathie für Ihr Volk und mein herzlicher Wunsch für seinen Sieg beruht also nicht auf meinem selbsttätigen Haß gegen England, sondern auf meiner Hochachtung des Charakters der deutschen Nation und meiner festen Ueberzeugung, daß sie die besten, schönsten und heiligsten Segnungen Gottes verdient. Ich fühle mich furchtbar traurig, wenn ich denke, daß so viele vielversprechenden jungen deutschen Seelen, die vielleicht den Keim eines Kant, eines Wagner, oder eines Goethe enthalten, in diesem Kriege vernichtet sein werden. Aber

man sollte sich durch den Gedanken trösten, daß unser himmlischer Vater alles vorausahnt, und in seinem unendlichen Reich des geistigen Lebens jedem seiner Kinder einen würdigen Platz geben wird. ... Glücklicherweise sind Sie alle, daß Sie irgendwie dem Vaterland dienen können. Ich studiere Ihr Volk in dieser Zeit am besten, und wenn ich noch länger gehe, möchte ich die innige geistige Verwandtschaft zwischen Indien und Deutschland verschärfen, indem ich allen meinen Studenten, die in Europa gebildet sein wollen, raten, nach Deutschland zu kommen, damit sie nachher deutsche Wissenschaft und Kultur, Philosophie und Literatur in Indien verbreiten können. Nur durch die Verbindung mit diesem vornehmsten Volk in der Welt können wir die Kraft gewinnen, welche unsere Selbstständigkeit ermöglichen wird.

Mit bestem Dank und herzlichem Gruß Ihr S. C. R. "Wir Barbaren." Herr Demar, das hochverdiente Mitglied unseres Schauspielhauses, hat ein Theaterstück geschrieben, dem er den Titel "Wir Barbaren" gegeben hat. Der Stoff ist natürlich aus der Gegenwart gegriffen, die gewiß reich und bedeutend genug ist, um noch unsere Anteil und deren Anteil zu beschäftigen. Aber "Barbaren" werden wir nicht mehr lange in den Augen der Welt, auch der dümmsten und eitelsten, scheinen. Und darum wird man Demars Stück bald spielen müssen, ehe uns Deutschen der Titel "Barbaren" wieder abgenommen wird. Aus dem Theater. Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß hat sich bereit erklärt, eines seiner Werke im Frankfurter Opernhaus zu dirigieren. Es geht dabei in Uebänderung des Spielplans am Dienstag 17. Nov. "Der Rosenkranz"

Aus der Stadt

Nochmals die Kartoffelhöchstpreise

Bekanntlich hat sich Hesse gezwungen gesehen, die schon einmal festgesetzten Kartoffelhöchstpreise zu erhöhen, da nach dem Erlaß der ersten Verordnung keine Kartoffeln mehr auf den Märkten erschienen. Nachdem letzthin auch Frankfurt sich dazu gezwungen hat, Höchste Preise für den Handel mit Speisekartoffeln festzusetzen, ist nunmehr ihm eine ähnliche Erfahrung bevorzustehen. Wir bringen hier eine aus Übermittelte

Erklärung der Händler.

Die Kartoffelhändler Frankfurt leben durch die Festsetzung der Höchste Preise für Kartoffeln gezwungen, den Handel mit Kartoffeln vorläufig aufzugeben. Der Verkauf wurde von der Behörde auf 8 Mark für 100 Kilogramm festgelegt. Wir können unter 7,25 bis 7,50 Mark für 100 Kilogramm Station keine kaufen, und viele leben und arbeiten. Frucht, Anbaukosten, Abfall, Arbeitslohn, Handlieferung und Sackverlust mindestens 8,30 Mark für 100 Kilogramm. Niemand wird zumuten, mit Kartoffeln zu handeln und zu anzulegen. Wenn aus Quellen verschafft werden wo wir Kartoffeln von guter Eigenschaft zu kaufen, so wollen wir, obgleich sie sich dann auf 7,30 Mark stellen, gerne zu 8 Mark liefern und mit dem gewiß nicht zu großen Verdienst zufrieden sein.

Was die Landwirte sagen.

Gemeinlich erscheint es den Städtern so, als trüge die Gewinnkraft der Bauern die Schuld an den gesteigerten Preisen. Wir haben dagegen über erst kürzlich darauf hingewiesen, daß die weitestwichtige Ursache der Preissteigerung die Verknappung der einfachen Lösung der Schuldforderung nicht zulasse. Inwiefern es gerecht zu werden, geben wir auszugehen, daß uns überhandte Schreiben eines Verwaltenden mitglieders der beständigen Landwirtschaftskammer wieder. Es heißt da:

Niemand beklagt mehr die fortgesetzte Steigerung der Lebensmittelpreise als die Landwirtschaft. Diese Steigerung letzte schon vor der Revolution, wodurch mit der Erhöhung der Mehl- und Panngartheinheitspreise ein, also vor der Ernte, wo der Preis nicht zu verfallen hat. Wir wenig erwerbend sind die Preissteigerung war, geht aus einer gemeinsamen Verhandlung der Vereinigten Landwirte in den Zeitungen am 2. November hervorgeht. Inwiefern es gerecht zu werden, geben wir auszugehen, daß uns überhandte Schreiben eines Verwaltenden mitglieders der beständigen Landwirtschaftskammer wieder. Es heißt da:

Table with 4 columns: Item, Price per unit, and other columns. Rows include Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl, etc.

Wenn die Landwirte auch höhere Preise zu ihrer Frucht bekommen, so kann damit nur zu einem kleinen Teil die Kinderermute ausgeglichen werden. Die Weizenerte ist in Hesse mindestens 50 Prozent unter dem Durchschnitt geblieben. Das Schreiben enthält noch andere Gründe für die Preissteigerung, aber die Verteuerung der Lebensmittel wird auch angeführt, daß die Händler einander bei ihrem Preisangebot überboten. Inwiefern es gerecht zu werden, geben wir auszugehen, daß uns überhandte Schreiben eines Verwaltenden mitglieders der beständigen Landwirtschaftskammer wieder. Es heißt da:

Die deutsche Reiterel.

Sankt Jörg auf seinem Schimmel. Schimmel der Reiterel. Statt still im blauen Himmel fliehet der Reiter. Im schwarzen Eisenkleide, den Harnberg in der Faust, flirrend am Sporn die Scheide, läufst du herangekauft. Es gilt dem alten Troden, dem altgeschwollenen Reib: er soll zusammenbrechen, ob er auch Heuer spieß! Sankt Jörg, wie unten reiten noch wie in alter Zeit, und würdig deiner Streifen wie für Würdigenheit. Richard Schmalz im "T"



